

**CAUCASUS  
COOPERATION  
PROJECT**  
Switzerland



CCP Newsletter – Nr. 1, April 2007

---

## **Newsletter 1/2007**

Rechtzeitig zum Frühlingsanfang erscheint der erste Newsletter dieses Jahres. Die Pfadigruppen in Tbilisi und in Rustavi haben mit der Planung des Jahresprogrammes begonnen. Auch dieses Jahr wird Sie unser Newsletter über geplante und durchgeführte Aktivitäten in Georgien informieren.

### **GEORGIEN LIEGT IN STANS**

Vom 16. bis am 21. April 2007 finden die Stanser Musiktage statt. Liebhaber von Weltmusik werden auf ihre Kosten kommen. Sozusagen als Schlusspunkt bittet am 21. April 2007 das georgische Ensemble Basiani zum Konzert. Fabian Fellmann/Shalom stellt diese Gruppe vor. Das CCP wird an diesem Abend mit einem Informations-Stand anwesend sein.

### **IN EIGENER SACHE**

Am 27. Januar 2007 fand in Bern die Mitgliederversammlung des CCP Schweiz statt. Die Gönnerin Barbara Graf/Doccia war dabei.

### **EIN DACH ÜBER DEM KOPF**

Das Kvemo Kartli Organisation of the Scout Movement (KKOSM) konnte neue Räumlichkeiten beziehen. Annina Schneider/Quick nahm einen Augenschein in Rustavi.

### **IN GUTER VERFASSUNG**

Alles andere als eine Ferienreise unternahm Annina Schneider/Quick im Februar 2007 nach Georgien: Im Rahmen eines Projekts des Schweizerischen Nationalfonds begleitete sie einen Kurs zum Thema Verfassungsrecht am Tinatin Tsereteli Institut für Staat und Recht.

### **DIE KLEINEN DINGE**

Annina Schneider/Quick nimmt Sie in Tbilisi auf einen Stadtrundgang der besonderen Art mit.

### **APV BASEL/RIEHEN**

Das CCP stellte sich am 9. Februar 2007 dem Altpfadfinderverband Basel/Riehen vor. Fabian Fellmann/Shalom berichtet.

### **WELT DER WÖRTER II**

Barbara Gimelli Sulashvili/Katanga setzt die Serie über herausragende georgische Autoren fort. Diese Folge ist Wascha Pshawela und Ilia Tschawtschawadse gewidmet.

*Anna Gimelli/Gitana*

## Inhalt:

---

<i>Musiktage</i>	Ensemble Basiani in der Kirche Stans	3
<i>Rückblick</i>	Mitgliederversammlung 2007 in Bern	4
<i>KKOSM</i>	Neues Büro in Rustavi	5
<i>Wissenschaft</i>	Kurs Verfassungsrecht der Uni Bern in Tbilisi	6
<i>Einkaufen</i>	Stadtrundgang mit Annina Schneider/Quick	7
<i>APV</i>	Das CCP stellte sich am 7. Februar 2007 in Basel vor	8
<i>Literatur</i>	Teil 2: Wascha Pshawela und Ilia Tschawtschawadse	9

---

## AGENDA

- 13. April 2007 Bestellfrist für Eintrittskarten für das Konzert des Ensemble Basiani in Stans
- 21. April 2007 Konzert des Ensemble Basiani in der Kirche Stans
- 25. Mai 2007 Einsendeschluss Newsletter 2/2007

## Impressum

Redaktion: Anna Gimelli/Gitana, Huberstrasse 3, 3008 Bern, [ccp@scout.ch](mailto:ccp@scout.ch)

Layout: Anna Gimelli/Gitana, Christoph Seitz/Polo (Vorlagen)

Freie Mitarbeiter dieser Ausgabe: Barbara Graf/Doccia; Fabian Fellmann/Shalom, Annina Schneider/Quick, Barbara Gimelli Sulashvili/Katanga

## Georgisches Konzert im Herzen der Schweiz

***Den Fans der georgischen Musik bietet sich am Samstag, 21. April 2007, eine gute Gelegenheit: Um 21 Uhr spielt in der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Stans das Ensemble Basiani.***

Das Ensemble Basiani ist ein Chor, der vor sieben Jahren in Tbilisi gegründet wurde. Die fünf Sänger werden von Guiorgui Donadzé geleitet. Sie widmen sich der georgischen Gesangstradition und deren Vielfalt an weltlichen und kirchlichen Gesängen. In ihrem Repertoire befinden sich aber auch sakrale Lieder aus der byzantinischen und der syrischen Kirchenkultur.

Die Stanser Musiktage sind seit 13 Jahren ein Garant für Weltmusik-Konzerte abseits des Mainstreams. Gleichzeitig haben es die Organisatoren immer wieder geschafft, Trends zu setzen und bisher nur Insidern bekannte, faszinierende Bands einem breiten Publikum näher zu bringen. Die Stanser Musiktage beschränken ihr Wirken aber nicht nur auf die Musik. Seit jeher werden verschiedene Projekte unterstützt und die Gleichstellung der Bevölkerungsgruppen in der Schweiz und den Dialog zwischen den Kulturen zu fördern. Die Stanser Musiktage ziehen jährlich bis zu 20'000 Besucher an. Dieses Jahr finden zwischen dem 16. und dem 21. April insgesamt 21 Konzerte statt.

Billete für das Konzert des Ensemble Basiani gibt es in 3 Kategorien: für 28, 33 oder 38 Franken.

Die Mitglieder des Caucasus Cooperation Project können an einer Sammelbestellung teilnehmen. **Bitte bestellen Sie Ihre Billete bis am 13. April 2007 bei Shalom (fabian.fellmann@gmx.net).**

Je nach Menge der bestellten Billete erhalten wir einen Rabatt.

Ein Spezialabonnement kombiniert das Konzert des Ensembles Basiani mit einer Aufführung des Gemischten Chors Stans und gewährt einen Rabatt von 20 Prozent. Der Gemischte Chor Stans am Freitag, den 20. April 2007, um 20 Uhr ebenfalls in der Pfarrkirche St. Peter und Paul singt die Uraufführung des «Requiem» von Karl Jenkins. Kategorie 1: 69 statt 86 Franken, Kategorie 2: 57 statt 71 Franken, Kategorie 3: 45 statt 56 Franken.

[www.stansermusiktage.ch](http://www.stansermusiktage.ch)

*Fabian Fellmann/Shalom*

### Das CCP präsentiert sich an den Stanser Musiktagen

An den Stanser Musiktagen 2007 kann sich das Caucasus Cooperation Project vorstellen. In Zusammenarbeit mit den Veranstaltern kann das CCP vor und nach dem Konzert des Ensembles Basiani einen Stand aufstellen. Dort werden Aktivmitglieder des CCP ihre Aktivitäten in der Schweiz und Georgien vorstellen und über das Land und seine Pfadfinder informieren. Das Konzert des Ensembles Basiani beginnt um 21 Uhr. Der Stand des CCP soll ab etwa 19 Uhr bereit sein und auch nach dem Konzert für das Publikum zugänglich sein.

### Zu Gast bei Freunden in der Hauptstadt

Anna Gimelli/Gitana und Philipp Murkowsky/Sika haben uns freundlicherweise zu sich eingeladen und so fand die diesjährige Mitgliederversammlung am 27. Januar 2007 in stimmungsvollen Atmosphäre in Bern statt.



Das Ambiente gab dem geschäftigen Treiben den gemütlichen Touch. Auch für das leibliche Wohl wurde vorzüglich gesorgt: Die Zusammenstellung des Abendessens liess keine Wünsche offen. Es lohnt sich also aus verschiedenen Gründen einmal einer Mitgliederversammlung beizuwohnen, sei es als Aktiv- oder Gönnermitglied, wie ich beispielsweise. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an Gitana und Sika, die uns sehr verwöhnt haben.

Im administrativen Teil wurden viele Arbeiten der Aktivmitglieder, insbesondere der sehr aktiven Vorstandsmitglieder, verdankt. Ich möchte mich gerne anschliessen und betonen, dass dieses Projekt nur möglich ist durch die engagierte Zusammenarbeit des CCP-Kerns.

In diesem Jahr gab es leider keine neuen Aktivmitglieder. Umso erfreulicher ist zu hören, dass sechs weitere Gönnermitglieder das CCP unterstützen. Im Vorstand gab es einen Wechsel. Christoph Seitz/Polo trat infolge seiner beruflichen Tätigkeit im Ausland aus dem Vorstand zurück, wird aber als Revisor tätig sein, gemeinsam mit Simone Riner/Samba. Giorgi Sulashvili/Furmia wurde einstimmig in den Vorstand gewählt. Wir wünschen den beiden viel Freude an den neuen Aufgaben. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden mit grosser Mehrheit wiedergewählt. Es sind dies Annina Schneider/Quick, Fabian Fell-

mann/Shalom und die Präsidentin Barbara Gimelli Sulashvili/Katanga.

Des Weiteren wurde an der Mitgliederversammlung die engere Partnerschaft mit dem Pfadibewegung Schweiz (PBS) diskutiert, da eine Zusammenarbeit für beide Seiten Vorteile bieten könnte. Insbesondere gäbe es dem CCP höhere Sicherheit gegenüber Sponsoren. Im Gegenzug könnten beispielsweise Schweizer Pfadis an Lagern in Georgien teilnehmen. Dabei ist zu betonen, dass das CCP unabhängig bleiben soll. Der Vorstand wird in diesem Sinne weiter mit der PBS verhandeln.

Im Sommer 2008 findet das Bundeslager der Schweiz im Linthgebiet statt. Quick wurde als internationale Verantwortliche eines Bu-La Unterlagers angefragt. Es bietet sich dadurch die Gelegenheit, georgische Pfadfinder einzuladen. Das CCP wird die Finanzierung übernehmen und gezielte Aktivitäten planen.

Über die verschiedenen Projekte in Georgien wird zu einem späteren Zeitpunkt informiert. Es sind einige Ideen vorhanden, die noch konkretisiert werden müssen, wie zum Beispiel ein Vorbereitungskurs für das Sommerlager. In erster Linie ist es aber wichtig, eine Pfadi-Organisation zu konstituieren, die regelmässige Aktivitäten durchführt.



„Gasse“, „Loch“ oder gar ein „Babeli“?

Apropos Aktivitäten: Nach dem offiziellen Teil der Mitgliederversammlung war es sehr angenehm, einige Schritte beim Eindunkeln zu gehen und den Apéro über den Dächern von Bern zu geniessen. Nach dem bereits erwähnten Nachtessen rundete ein traditionelles Gimelli-Familienspiel den Abend ab. Bei diesem Tischspiel sollte es einem gelingen (oder eben auch nicht ☺) mit einem Kreisel („Hurlibomm“) möglichst alle neun Kegel zu Fall zu bringen. Dabei fielen einige Naturtalente auf, während andere gegen jegliche Tipps immun waren.

Was ist schöner als ein ausgiebiger Sonntagsbruch? Wenn jemand einen Einwand anbringt, hat er bestimmt nicht unseren reich gedeckten Tisch gesehen. Die anschließende Präsentation des CCP-

Werdegangs liess alte Erinnerungen aufleben, die Fotos lösten Emotionen aus und zeugten von grosser Verbundenheit mit den georgischen Freunden. Ausgeschlafen und gestärkt machten wir uns in Sachen Kunst auf den Weg zum Klee-Museum in Bern. Nach dem Ausstellungsbesuch und einer kleinen Stärkung in diesem stilvollen Gebäude verteilten sich die Mitglieder des CCP wieder in alle vier Himmelsrichtungen.

Ich bin neugierig darauf, was das CCP-Jahr alles bringen wird und kann jeden dazu ermuntern, auch einmal an einer Mitgliederversammlung teilzunehmen.

*Barbara Graf/Doccia*

## SCOUT OFFICE

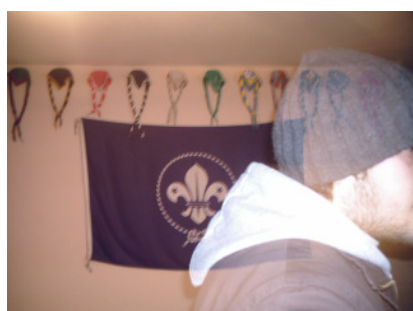
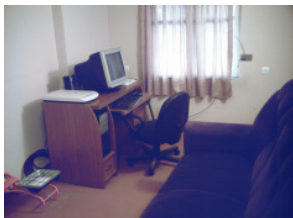
### Wo Rustavis Leiter planen und Pfadis sich tummeln

***Die Kvemo Kartli Organisation of the Scout Movement (KKOSM) hat einen neuen Treffpunkt in Rustavi.***

Das kleine Büro liegt an der Hauptstrasse im alten Teil von Rustavi und scheint ideal für Sitzungen der Leiter und als Treffpunkt für die Pfadis. Es verfügt über zwei Räume und eine Toilette. Der grössere Raum ist mit einem grossen Tisch, Stühlen, zwei Sesseln, vielen Pfadikravatten und einem Büchergestell ausgestattet. Das Büchergestell ist leider noch etwas leer, gute Pfadibücher sind deshalb willkommen. Im zweiten Raum

befinden sich zwei Schreibtische und ein Computer. Die KKOSM möchte Ende März ein Pfadihandbuch drucken und mit einer kleinen Gruppe von Kindern ihr drei Jahre dauerndes Ausbildungsprogramm zum Thema „Persönlicher Fortschritt“ beginnen. Ist die Finanzierung gewährleistet, wird das Scout Office wohl bald aus allen Nähten platzen!

*Annina Schneider/Quick*



# The Battle of Gisikon – oder wie armenische und georgische Juristen vom Sonderbundskrieg hören

**Wie schon im letzten Newsletter angekündigt, hat im Februar der erste Teil des „Zertifikatskurses Verfassungsrecht“ der Universität Bern in Tbilisi stattgefunden. Sechs junge Juristen und Juristinnen aus Armenien und vierzehn aus Georgien haben daran teilgenommen und werden in den nächsten Wochen eine Prüfung über das Erarbeitete ablegen.**

Der erste Teil des Kurses war zwei Hauptthemen gewidmet: Dezentralisierung und internationaler Menschenrechtsschutz. Das erste Thema behandelte Fragen der Dezentralisierung, untersuchte verschiedene Modelle von Föderalismus sowie Dezentralisierungsmöglichkeiten und ging dabei auch auf mögliche Ansätze ein, wie die Konflikte mit Abchasien, Südossetien oder Nagorno Karabagh angegangen werden könnten. Dies wohlgerne nicht mit dem Ziel, eine pfannenfertige Lösung zu suchen, sondern neue Blickwinkel und Überlegungen zuzulassen.

Des Weiteren wurden die Verantwortlichkeit von Regierungsorganen, die Staatshaftung, die Transparenz und Korruptionsbekämpfung, eine gewisse Gemeindeautonomie und die direkte Beteiligung der Bürger als Voraussetzungen für eine erfolgreiche Dezentralisierung diskutiert.



Die TeilnehmerInnen des Kurses, Prof. Walter Kälin (2.v.l.) und Annina Schneider (6.v.l.).

Die Schweiz diente immer wieder als Anschauungsobjekt für einen ursprünglich unruhigen und sehr heterogenen Bund, welcher sich gerade durch Spannungen zu einem stabilen Bundesstaat entwickelt hat. Dazu gehörte unter anderem ein Bericht über die Schlacht bei Gisikon vom 23. November 1847, die Bundesverfassung von

1848 und die 26 Kantone und 2730 Gemeinden. Gleich zu Beginn hielt Prof. Walter Kälin fest, dass die Schweiz nicht dank ihrer Bürger ein friedliches Land ist, sondern dank ihrer Institutionen.

Das zweite Hauptthema war der internationale und der verfassungsmässige Menschenrechtsschutz. Dabei wurden die Systeme der Geltung und Anwendung internationaler Menschenrechtsverpflichtungen in den verschiedenen Ländern diskutiert und die verfassungsrechtlich garantierten Grundrechte und ihre Beschränkungsklauseln untersucht. Vor allem wurde auch die effektive Durchsetzung dieser Rechte behandelt. Dabei spielte die Praxis des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte und des UNO-Menschenrechtssausschusses - insbesondere auch im Zusammenhang mit Fällen zu Armenien, Georgien und der Schweiz – eine zentrale Rolle. Im Sommer wird zu den Themen Justizorganisation und Rechtsstaatsprinzipien ein zweiter Teil stattfinden.

Der Kurs fand nahe am Tavisuplebis Moedani, dem Freiheitsplatz vor dem Bürgermeistereihaus, statt. Das Tinatin Tsereteli Institut für Staat und Recht befindet sich in einer Seitenstrasse in einem wunderschönen, alten Gebäude aus der Jahrhundertwende; mit hohen Räumen und prunkvollen Kachelöfen. Diese können leider seit dem letzten grossen Erdbeben nicht mehr benutzt werden. Die nicht beheizten Räume sind im Winter eiskalt, doch da diesen Winter das Gas nicht versiegte, wärmte es den Kursraum zuverlässig.



Georgisch-armenische Freundschaft

Die Teilnehmer der Kurse sind hauptsächlich berufstätige Juristen an Gerichten, an der Universität oder selbständige Anwälte und Anwältinnen. Einige wenige sind Masterstudierende mit besonderem Interesse an Verfassungsrecht.

Dank der guten Vorkenntnisse der Teilnehmenden konnte der Kurs auf hohem Niveau und mit spannenden, lebhaften Diskussionen geführt werden. Es zeigte sich auch, dass sowohl Armenien als auch Georgien über moderne, zeitgemässe Verfassungen verfügen und auch über qualifizierte Leute, die dahinter stehen. Die grosse Schwierigkeit der so genannten „Transitionsländern“ scheint aber immer noch die Umsetzung dieser Garantien. Natürlich wird dies noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Jedenfalls zeigte sich auch bei den Teilnehmenden, dass beide Länder bemüht sind, die notwendigen Schritte zu einer tatsächlichen Umsetzung in Angriff zu nehmen.

*Annina Schneider/Quick*

## EINKAUFEN IN TBILISI

### Gejammer mit Augenzwinkern

***Die Taxifahrer fragen oft, ob ich das erste Mal in Tbilisi sei. Ich muss dann meistens noch kurz nachzählen bevor ich stolz "sieben" sage. Die Reaktion ist meistens die gleiche: Ohh! Dann solle ich doch gleich hier bleiben!***

Ich weiss nicht, wie ich das nach den Erfahrungen mit der Organisation eines Verfassungsrechtskurses (siehe vorheriger Beitrag) meistern würde. Auch wenn ich weiss, wie anstrengend ein Pfadilager sein kann, sind die kleinen, alltäglichen Herausforderungen, die einem Tbilisi zu bieten hat, nicht zu unterschätzen.

Zum Beispiel gibt es überall Kopierläden. Die brauche ich eigentlich nicht, da wir einen Kopierer am Institut haben. Eigentlich, aber der braucht hin und wieder Toner zum Nachfüllen. Auch in den Kopierläden weiss niemand, wo man den Toner C-EXV 6 für den Kopier-Gerätetyp 7161 kaufen kann. Weder Papeterien noch der so genannte Fachhandel für Computer und Kopiergeräte scheinen dieses Modell zu kennen. Selbst der ausfindig gemachte Canon Vertreter hat den C-EXV 6 nicht an Lager. Zum Glück erinnerte sich die ehemalige Sekretärin doch noch an einen Ersatztoner in einem verborgenen Schrank am Institut.

Zum Beispiel geht mein Wortschatz aus, wenn ich andere Bostichklammern kaufen

will, da die ersten nicht funktionieren. Das Geschäft, in welchem ich die Bostichklammern samt Bostich gekauft habe, ist leider geschlossen. Die ältere Dame im Geschäft nebenan (welches übrigens das genau gleiche Sortiment führt) meint, ich wolle mich über das Produkt beschweren und verweist mich auf das geschlossene Geschäft. Ich habe eigentlich wegen den 70 Tetri kein Rückabwicklungs- sondern ein neues Kaufgeschäft im Sinn, aber man will mir partout keine richtigen Klammern verkaufen, da das ja das andere Geschäft verbrochen habe. So muss ich ins nächste Geschäft nebenan (gleiches Sortiment). Dieses Mal behalte ich die falschen Klammern in der Tasche und halte nur den leeren Bostich hin. Das funktioniert und ich verlasse das Geschäft mit den besten Wünschen für die wunderschöne Schweiz.

Oder: ich brauche einen Verteilstecker für das Institut, da wir sonst nicht gleichzeitig den Raum heizen und den Laptop einstecken können. Es gibt zwar einen Verteilstecker, aber den brauchen wir für den Kopierer. Ich nehme also den Beispielstecker mit

und versuche es im Laden nebenan. Dort gibt es alles von Zahnpasta bis Batterien, aber keine Verteilstecker. Im Quartier gibt es haufenweise solcher Läden und das Sortiment ist überall das Gleiche: Keine Verteilstecker. Im letzten Laden erklärt mir jemand, dass ich dafür in die Unterführung an der Puschkinstrasse müsse. Seither ist mir aufgefallen, dass es in fast jeder Unterführung solche Verteilstecker gibt. Man merke also: Glühbirnen, Kabelstücke und Verteilstecker gibt es in Unterführungen.

Auch sehr zeitraubend ist die Bezahlung von Computern. Bei grösseren Geschäften wird man in die hinteren Büros des Ladens vorgelassen und dort persönlich von einer Verkäuferin beraten. Diese schreibt dann den Betrag auf einen farbigen Post-it Zettel und mit diesem Zettel und dem ganzen Geld muss man dann wieder hinaus in den Laden und am Schalter bar bezahlen. Will man mehr als einen Computer kaufen, wird es schwierig, da die Kreditkarte entweder sehr selten oder noch nie in diesem Geschäft verwendet worden ist. Auf jeden Fall wird man gebeten, das Geld doch mit der

Karte auf der Bank zu holen und dann an eben diesem Schalter zu bezahlen. Das funktioniert wegen der täglichen Cashlimite nicht. Nach mehrtägigem hin und her, verfügt das Geschäft dann doch über einen Kreditkartenterminal. Zuerst heisst es zwar, man könne nur mit Visa bezahlen, dann geht es nach einigen Telefonaten doch auch mit der MasterCard. Aber Achtung: MasterCard braucht in Georgien einen Pin-Code.

Es gibt viel zu lernen für Schweizer Besucher, die es sich gewohnt sind, mindestens drei Aufgaben parallel zu erledigen und dabei vorauszusetzen, dass alles so funktioniert, wie sie es erwartet haben. In der Regel klappt es auch am Ende doch irgendwie. Einfach etwas anders als vorgesehen und mit unterschiedlichen Lösungsansätzen.

Klar geworden ist mir dabei, mit wieviel Aufwand unsere Pfadileiter ein Lager organisieren. Da sage ich nur noch: "Hut ab!" und gehe lieber nochmals Nachschub für den Bostich kaufen.

*Annina Schneider/Quick*

## ZU BESUCH BEIM APV PRO PATRIA BASEL/RIEHEN

### Ein kleiner Vortrag hat grosse Wirkung

***Die Stimmung ist gelöst: Ein gutes Dutzend Damen und Herren im besten Alter essen Äplermagronen und diskutieren angeregt, bedient von einem guten Dutzend Jugendlichen. Die ideale Gelegenheit, um das Caucasus Cooperation Project einem geeigneten Publikum vorzustellen – dem Altpfadfinderverein Pro Patria Basel/Riehen.***

Auf Einladung des Georgien-Helfers, Lions und Alt-Pfaders Axel Scherrer/Tämpo durften Barbara Gimelli Sulashvili/Katanga und ich in seinem Heimatverein eine Fotoshow zeigen und erklären, was unsere georgischen Partnerorganisationen und wir unternehmen.

Der Vortrag mit zahlreichen Informationen und vielen Fotos begeisterte die Rieher Altpfadfinder. Die einen fühlten sich ganz einfach an alte Zeiten und an Funktionsbezeichnungen in der Pfadi erinnert, die anderen interessierten sich mehr für den politischen Hintergrund Georgiens. Für Katanga und mich war es rührend zu sehen, welche starke Bindung über 80-Jährige zu „ihrer“

Pfadi empfinden und welche Aufmerksamkeit sie der heutigen, stark gewandelten Pfadi entgegenbringen. Leider blieb nach dem Vortrag nur noch wenig Zeit für vertiefende Zwiegespräche, weil wir den letzten Zug erwischen mussten.

Wenige Tage nach dem Vortrag aber zeigte sich, dass auch der kurze Besuch bleibenden Eindruck hinterlassen hatte: Ein Zuhörer meldete sich und stellte eine Spende aus einer Familienstiftung in Aussicht – eine willkommene Unterstützung, damit unsere Partner in Georgien ohne finanzielle Sorgen ihre Sommerlager vorbereiten und eine Schweizer Delegation einladen können.

*Fabian Fellmann/Shalom*



## Wascha Pschawela, Ilia Tchawtschawadse und das georgische Selbstbewusstsein

***Der vorliegende Beitrag befasst sich mit zwei grossen georgischen Dichtern des neunzehnten Jahrhunderts. Ihre Persönlichkeiten und Biographien könnten verschiedener nicht sein. Doch beide haben sie die georgische Literatur nachhaltig geprägt; beide verkörpern sie auf ihre Weise den georgischen Charakter; beide werden sie bis heute verehrt.***

**Wascha Pschawela** wurde am 26. Juli 1868 im Dorf Tschargali in der Provinz Pschawi als Sohn eines Geistlichen geboren. Sein richtiger Name war Luka Pawlowitsch Rasikashvili. Erst später nahm er den Künstlernamen Wascha Pschawela, was übersetzt "pschawischer Bursche" heisst, an. Er studierte an der geistlichen Lehranstalt in Telawi, später am pädagogischen Seminar in Gori, bevor er sich 1883 zu einem Jurastudium nach Sankt Petersburg aufmachte. Leider musste er jenes wegen Geldnot bald wieder abbrechen. Nach seiner Rückkehr aus Russland 1884 arbeitete er als Lehrer in einem Dorf, wobei er jedoch rasch in einen Zwist mit dem Landadel geriet, seine Stelle verlor und fortan von der Viehzucht und der Jagd lebte.



Wascha Pschawela in der „tschocha“, der traditionellen Bekleidung seiner Heimat.

Der Grund für den Zwist lag in seinem Eigenwillen und seinem Engagement für die unterdrückten Bauern in seiner Gemeinde. Als „narodnik“, d.h. als volksverbundener und georgisch-national orientierter Aktivist, lagen ihm die Rechte der Landbevölkerung am Herzen. Diese Haltung prägt denn auch die 36 Epen und die über 400 Gedichte, die Theaterstücke und die Kurzgeschichten,

welche Wascha Pschawela von der Mitte der 1880er Jahren bis zu seinem Lebensende geschaffen hat.

In seinen Werken zeichnet Wascha Pschawela scharfsinnig ein ethnographisch anmutendes Bild der Bevölkerung Pschawiens und Chewsuretiens, den höchstgelegenen Gebirgstälern im Nordosten Georgiens. Er zeigt seine Landsleute als eigenwillige und stolze Individuen, welche die eigene Freiheit als ihr höchstes Gut schätzen. Gleichzeitig pflegen sie aber die Traditionen der Gesellschaft und die Liebe und Pflicht gegenüber der Nation. Dies führte unweigerlich zu Spannungen führt. Die Protagonisten seiner Hauptwerke wie zum Beispiel „Aluda Ketauri“ (1888), „Gast und Gastgeber“ (1893), und „Der Schlangen-Esser“ (1901) sind Bergler, welche ihre eigenen Ideale der Menschlichkeit und Güte nicht mehr in Einklang mit den überkommenen und teils grausamen Gesetzen einer streng archaisch strukturierten Gesellschaft in Einklang bringen können. Sie gehen schliesslich an dieser Zerrissenheit zu Grunde.

Ein weiteres grosses Thema in Wascha Pschawelas Werk ist die Beziehung zwischen Mensch und Natur. Die Menschen dieser Hochgebirgswelt erscheinen einem klein und verloren angesichts der alles dominierenden und übermächtigen Natur. Schroffe Felsen, alles mit sich fort reissende Wildbäche, Schneestürme, Gletscher und heulende, wilde Winde bilden den Hintergrund der Handlung. In teils mythisch geprägten Erzählungen setzt sich Pschawela mit dem Konflikt zwischen der Naturverbundenheit der Bergvölker einerseits und den Forderungen einer sich rasch entwickelnden und sich industrialisierenden Gesellschaft andererseits auseinander. Die folgenden zwei kurzen Gedichte illustrieren welch

wichtige Rolle die Natur im Werk Pschawelas spielt<sup>1</sup>:

### **The Eagle**

In haughty pride, though wounded sore,  
An eagle fought the raven-crow.  
The bird in desperation strove  
To rise but fell in frenzied woe.  
His right wing swept the blood-stained  
ground;  
His bosom shone in crimson glow.  
„Alas! You smite, O ravens wild,  
When I am wounded, fallen low.  
Were I not struck, your feathers black  
Would surely deck the plains below!“

### **A Song**

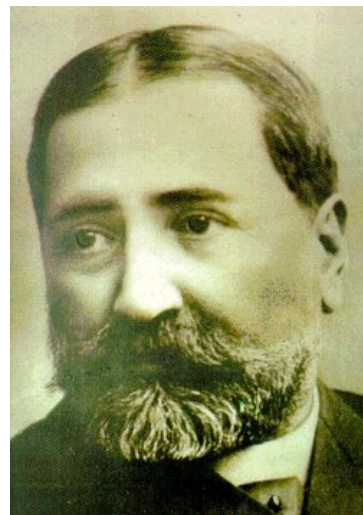
Beyond the river dark thou art.  
Between us rushing waters flow.  
There is no bridge, no boat have we,  
Nor wings to cross the river, so,  
I gaze upon thy smiling face  
And long to press my lips to thine,  
Though well I know I ne'er will hold  
Thee in my arms, O dearest mine!  
No hope relieves our hopelessness,  
Nor lights the brooding darkening sky.  
Delusion makes us bitter smile  
Through tears that blind the aching eye.  
Over the rushing waters wild  
My voice takes wing and towards thee  
flies,  
But mingling with the deafening roar  
In raging depths it swoons and dies.  
It's heart-corroding to behold  
The years pass like the stream in  
sighs...

---

<sup>1</sup> Leider sind die Gedichte der hier vorgestellten Dichter nicht einfach in deutscher Sprache erhältlich, weshalb ich mich für die ausgezeichnete Übersetzung ins Englische von Venera Urushadze entschieden habe (Urushadze, Venera (Übers.). 1958. *Anthology of Georgian Poetry*. Tbilisi: State Publishing House "Soviet Georgia".).

Die enge Verbundenheit Wascha Pschawelas mit seiner Herkunft und seiner Heimatregion kommt nicht zuletzt in seiner Sprache zum Ausdruck. Obwohl das neunzehnte Jahrhundert die Standardisierung der nationalen Sprachen, und somit die Definition einer georgischen Hochsprache, mit sich brachte, bediente sich Pschawela einer reich mit lokalen Ausdrücken durchsetzten Sprache. Seine Sprache ist jedoch so exakt und gepflegt, dass sich Wascha Pschawela bereits zu Lebzeiten den Respekt der literarischen Welt Georgiens erfreuen durfte. Pschawela galt, obwohl er aus einem entlegenen Bergtal stammte nicht als Provinzler, sondern wurde als Naturtalent verehrt. So wurde er denn nach seinem Tode am 27. Juni 1915 auf dem Pantheon bei der Kirche Mamadaviti hoch oben am Berg Mtazminda begraben. Seine Werke gelten bis heute als Meisterwerke der georgischen Literatur und wurden von namhaften Figuren, darunter Boris Pasternak, Ossip Mandelstam, und Marina Zwetajewa übersetzt.

Auch **Ilia Tschawtschawadse** stammt aus Ostgeorgien. Er wurde am 27. Oktober 1837 im Ort Kwareli in der Region Kachetien in eine verarmte Adelsfamilie geboren. Als er zehn Jahre alt war starb seine Mutter, fünf Jahre später sein Vater, so dass Ilia bei seiner Tante aufwuchs. Nach einer klassischen Matura in Tbilisi wandte auch er sich dem Studium der Rechtswissenschaften in Sankt Petersburg zu.



Ilia Tschawtschawadse

Nach Abschluss des Studiums kehrte er nach Georgien zurück. Sein grosses Vorbild war der Italiener Giuseppe Garibaldi. Seine politische Haltung war geprägt von der europäischen Romantik und dem wachsenden

nationalen Bewusstsein. Erfüllt vom Wunsch, Georgien möge endlich vom Russischen Reich unabhängig werden, trat er in seinen mehrheitlich literarischen und publizistischen Tätigkeiten für die nationale Selbstbestimmung ein. Er war es, der die georgische Identität auf den Nenner „*mamuli – ena – sartsmunoeba*“ brachte, was soviel heisst wie „Vaterland – Sprache – Glaube“. Diese drei Elemente bilden bis heute die Grundpfeiler des georgischen Selbstbewusstseins. Ferner zählt Ilija Tschawtschawadse zu den Gründern vieler zivilgesellschaftlicher Institutionen und war für kurze Zeit sogar Mitglied der russischen Staatsduma (1906-1907).

Das folgende Gedicht drückt sowohl die lyrische, wie auch die politische Seite Ilija Tschawtschawades Romantik aus: Melancholisches Erlebnis der Natur, verbunden mit der Sorge um die Zukunft der Heimat.

### Elegy

The full-orbed moon her lustre sheds  
 And floods the land with lambent light.  
 The snowy ridge of distant mounts  
 Dissolves into the heavens bright.  
 Deep quiet holds the breath of night;  
 My mother-land in silence lies,  
 Yet oft is heard an anguished moan  
 As Georgia in her slumber sighs.  
 I stand alone... The mountains, shades,  
 The slumber of my land caress.  
 O God! O God! When will we wake  
 And rise again to happiness?

Durch seine politische Tätigkeit geriet Ilija Tschawtschawadse zunehmend in Konflikt mit den aufkommenden Sozialdemokraten und Kommunisten, für welche nicht die nationale Befreiung, sondern die Befreiung des Proletariats überall auf der Welt an erster Stelle stand. So ist denn auch umstritten, wer hinter dem Attentat stand, bei welchem Ilija Tschawtschawadse am 28. August 1907 in einer Schlucht in der Nähe von Mtzcheta ums Leben kam – die Sozialdemokraten und Bolschewiken oder der zaristische Geheimdienst.

Sicher ist jedoch, dass Ilija Tschawtschawadse weit über seinen Tod hinaus das georgische Selbstbewusstsein prägte. Bei seiner Bestattung im selben Pantheon wie Wascha Pschawela, hoch über Tbilisi, bezeichnete der Intellektuelle Akaki Tsereteli Ilija Tschawtschawades Werk als „einen unschätzbaren Beitrag zur Wiedergeburt der georgischen Nation und als ein Beispiel für zukünftige Generationen“.



Denkmal Ilija Tschawtschawades und Akaki Tseretelis an der Rustaweli Avenue in Tbilisi.

Während der Zeit der kommunistischen Herrschaft galt Ilija Tschawtschawadse als ein Symbol des nationalen Widerstands. Seine Schriften kursierten in Dissidentenkreisen und wurden so zu einer treibenden Kraft hinter der Unabhängigkeitsbewegung, welche in die anti-sowjetischen Proteste von 1989 mündete. 1987 wurde Ilija Tschawtschawadse von der georgisch-orthodoxen Kirche heilig gesprochen. Seither schmückt sein Porträt als unkonventionelles Fresko (mit Krawatte und Brille!) den Innenraum der Kirche in der Festung Narikala. 2002 bezog sich der junge Micheil Saakashvili, der heutige Präsident Georgiens, erneut auf die Ideen Ilija Tschawtschawades und gründete die „Vereinigte Nationale Bewegung“ welche massgeblich an der so genannten „Rosen-Revolution“ 2003 beteiligt war.

*Barbara Gimelli Sulashvili/Katanga*